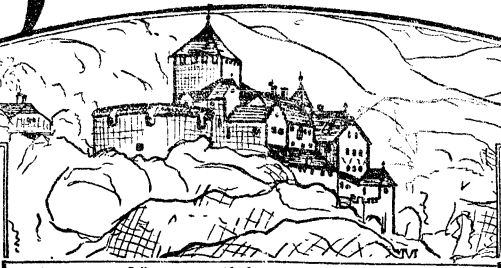


Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.10. Deutschland halbj. Fr. 8.—, vierteljährlich Fr. 4.20. Das übrige Ausland halbj. Fr. 9.—, vierteljährlich Fr. 4.60. Amerika ganzj. Fr. 21.—. Postamtlich befreit 30 Rp. Zustelldienste. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal) Tel. Nr. 731.60. Schriftleitung: Vaduz, Telefon Nr. 76. Verwaltung: Vaduz, Telefon Nr. 43.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklame Inland Rheintal (Sargans bis Sennwald) 4 Rp. 8 Rp. Ausland 7 Rp. 14 Rp. Liebrige Schweiz 8 Rp. 14 Rp. Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch: Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43; für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland: Schweizer Annoncen G. G. St. Gallen, Tel. 2.35.30; und übrige Zweiggeschäfte.

Organ für amtliche Kundmachungen

Vor dem dritten Kriegswinter

Die Ernte ist noch nicht unter Dach u. Fach, der winterliche Witterungseinfall hat den Mais zum allergroßten Teile noch auf den Feldern getroffen. Die Kartoffeln sind ebenfalls noch nicht zur Gänze eingebracht, viel Gemüse steht noch auf dem Felde und doch macht der Schnee nicht Miene, sich in die Berge zurückzuziehen. Der schon lange ersehnte Föhnneinbruch blieb bislang aus, das das Abernten endlich durchgeführt werden könnte. Schaden ist durch den Frost zwar erwachsen, doch wäre er bei baldigem Witterungswechsel auf die mildere Seite vielleicht nicht gar so erheblich. Einzig mit dem Abernten des Raifens konnte in diesen Tagen begonnen werden. Es ist eine Mäusernte aus dem Schnee.

Gelingt es aber noch, die Früchte hereinzu bringen, dürfte man mit dem Ernteerfolg, gemessen an der Witterung dieses Sommers u. Herbstes, dennoch zufrieden sein, im großen und ganzen wenigstens. Die große Produktion an Feldfrüchten wird uns im dritten Kriegswinter und in der folgenden Anbauperiode sehr zugute kommen. Die Rationierung schränkt bekanntlich ziemlich ein, ohne eigene Produktion wäre der Küchenzettel ziemlich schmal. Freilich, bei dem, der über die Mittel verfügt, kann sich der Tisch immer noch besser decken als beim Arbeiter oder beim Angestellten, der ihn aus seinem manchmal kargen Verdienste zudecken muß. Neulich lasen wir in einer Schweizerzeitung von Wirtschaftskünstlerinnen in der Küche, die in solchen Häusern die Frauen heute eben sein müssen. Auch sie sind nicht zu beneiden wie der Mann, der die Wappen ins Haus schaffen muß.

Es fehlt für den Milchviehhaltung vielleicht gerade darum etwas bemüht her, wenn in einzelnen Gemeinden für die Familien die Milch kaum mehr aufgebracht werden kann. Mag sein, daß man vorher reichlich versorgt war damit, aber Milch ist eben das Hauptnahrungsmittel für die Kinder. Wir glauben auch, daß sich ein Weg finden lassen wird, die Milchversorgung im ganzen Land in befriedigender Weise durchzuführen. Unsere Bevölkerung hat bisher immer durch eine schöne Soldartität den Gemeinschaftsinn hochzuhalten verstanden, hoffen wir, daß dies auch in Bezug auf die Milchversorgung der Fall sein wird.

Winterkorn konnte leider nur zu einem kleinen Teile eingebracht werden. Der November müßte schon ein bedeutend freundlicheres Gesicht machen, wenn noch eine weitere Unterbringung ohne Risiko erfolgen könnte. So wird dem Landmann wieder eine Menge Arbeit für den Frühling aufgespart und der Mangel an Arbeits- und Zugkräften dürfte sich dann in der Anbauzeit im Frühling sehr bemerkbar machen. Primär aber ist einzuweisen, daß wir für den Winter versorgt sind und uns besonders hinsichtlich Ernährung doch etwas unabhängiger von den Auslandsmärkten gemacht haben. Immer wieder müssen wir vernehmen von der immer knapper werdenden Zufuhr ins Gebiet der Eigenossenschaft. Nur dank der geschaffenen Vorräte war bisher eine mehr oder weniger reibungslose Ver-

orgung der Bevölkerung möglich. Es muß uns vor dem dritten Kriegswinter deshalb doch nicht gar zu bange sein, wenn wir noch für ein warmes Stübchen vorgesorgt haben.

An Arbeitsgelegenheiten fehlt es derzeit nicht. Wenn auch der Verdienst nicht immer der Teuerung der Zeit angemessen ist, so ist doch ein Einkommen möglich, das befähigt, die schwere Zeit hindurchzuhalten. Der strukturelle Aufbau der Wirtschaft hat sich zwar vielfach grundlegend geändert, die Industrie war teilweise weniger ausnahmsfähig, dafür aber bietet sich andere Arbeitsgelegenheit. Man sollte glauben, daß uns die Entwicklung in der Wirtschaft als doch mehr oder weniger ausgeglichenes Agrarland weniger berühren würde. Und doch ist es nicht ganz so, auch die Industrie muß Arbeitskräfte absorbieren. Die Umstellung hat zum Teil auch jene Branchen betroffen, die bei uns vertreten sind. Ueber die weitere Entwicklung der Industrie im schweizerischen Wirtschaftsraum schreibt die „Finanz-Revue“ vom 29. Oktober in einem Wirtschaftsaufsatz u. a.:

Wir können es immerhin als ein verheißungsvolles Anzeichen für die Zukunft betrachten, daß es unsere Industrie verstanden hat, die großen Umstellungen störungslos vorzunehmen und damit eine Elastizität und eine Anpassungsfähigkeit bewiesen hat, die zu den besten Hoffnungen berechtigt, daß es ihr auch weiterhin gelingen werde, die großen, ihr noch bevorstehenden Aufgaben zu bewältigen. Wir haben keinen Zweifel, daß die Industrie trotz unablässiger Vervollkommnung ihres organisatorischen und technischen Apparates, durch weitere wissenschaftliche Forschungen, durch Tatkraft und Erfindergeist, wie bisher im Stande sein wird, ihre Tätigkeit voll auszuüben zu erhalten, ihren Belegschaften ausreichende Beschäftigung zu sichern und auch genügende Erträge zur Verzinsung der ihr anvertrauten Kapitalien herauszuwickeln.

Diese Erwartung erscheint uns so angebracht, als es der Industrie, wie die Erfahrung gezeigt hat, immer wieder gelungen ist, aus großen Schwierigkeiten eine Lösung zu finden. Daher konnte die Schweiz im Verhandlungswege wiederholt unsere industrielle Qualitätserwartung in die Waagschale werfen, um unseren Gütertausch mit dem Kontinentaleuropa, besonders mit unseren nördlichen und südlichen Nachbarn, erheblich zu erweitern. Die englische Sperre bringt neue Störungen, aber dafür sind auch wieder Bezugsmöglichkeiten aus Nordeuropa, der Skanadien, dem nahen Osten und den besetzten Gebieten in Westeuropa, aufgetaucht. Die Ausbreitung der Kriegsschauplätze schafft nicht nur Absatzschwierigkeiten, sondern unserer Industrie auch zufällige Absatzgelegenheiten und kann damit auf dem Kompensationswege auch dem Lande neue Zufuhren bringen.

So ist zu erwarten, daß wir, gestützt auf die hohe Leistungsfähigkeit unserer Industrie, den neuen Kriegswinter, wenn auch vielleicht unter weiteren Beschränkungen, gut überbau-

ern werden, besonders wenn es uns gelingt, durch Abkommen mit dem Ausland und in Verhandlungen einige der bestehenden Gemühen für unseren Außenhandel zu mildern.

Offener Brief

Das Organ der B. D. V. in Liechtenstein scheint sich seit längerer Zeit außerordentlich zu gefallen in ständigen Angriffen gegen meine Wenigkeit, sowohl in rein privaten Dingen als auch in meiner derzeitigen Eigenschaft als zeichnender Redaktor des „L. Volksblattes“. Zuviel der Ehre, meine Herren, besonders da ich — vielleicht in direktem Gegensatz zu Ihnen — durchaus nicht an Ehrfurcht leide. Wegen der privaten Angriffe und Sticheleien gebende ich mich denn auch beileibe nicht in ein unfruchtbares Presseduell mit jenen Herren einzulassen. Wäre schade um jeden Tropfen Federkugelpulver. Nur Eines möchte ich hier feststellen: Ich werde trotz Ihren Anrempelungen auch weiterhin jedem anständigen Menschen — ob Christ oder Jude — den üblichen Straßengruß in anständiger Weise erwidern, werde mich auch weiterhin getrauen, mit Angehörigen der von Ihrer Seite so verurteilten und verfolgten Rasse öffentlich zu reden. Als Mensch und Christ werde ich überhaupt nie für eine unduldsame Verfolgung oder Verachtung Andersgläubiger oder anderer Rassen zu haben sein.

Etwas anderes ist es mit meiner Stellung als zeichnender Redaktor. Da fühle ich mich allerdings unserm liechtensteiner Volk und Staat gegenüber zu Rechenschaft verpflichtet wie es übrigens auch Sie wären, meine Herren vom Umbruch. Und aus diesem Grunde sowie aus Rücksicht auf unser großdeutsches Brudervolk gegenüber — nicht wegen Ihnen — möchte ich heute auf einiges eingehen. Zugegeben, daß im Auslandsteil unseres Blattes neben den deutschen Meldungen die gegnerischen Berichte mitunter mehr als nötig zu Worte kommen, weiters daß Sachen rein deutscher Belange oder Reden deutscher Staatsmänner für die Gefühle des deutschen Volkes mitunter vielleicht etwas zu tiefmütlich behandelt werden, zugegeben auch, daß ungenügende Ausdrücke wie etwa „Jargon“ unserlesigen großen Staatsmännern gegenüber nicht am Platze sind usw. Aber alle diese Sachen erhalten erst ihre scharfe Spitze durch die unverlässliche Aufmachung derselben in Ihrem Blatte, meine Herren! Und wenn Sie ehrlich sein wollten, so müßten Sie wissen, daß mir für meine reaktionelle Arbeit leider nicht so viel Zeit, für die Kontrolle unseres Auslandsteiles bei der Besondereit der Ausgabe unseres Blattes auch nicht die gleiche Gelegenheit zur Verfügung steht wie Ihnen, beziehungsweise Ihren Herren Redaktoren vom „L.“. Aber alldies soll schließlich meinemogen nicht als Entschuldigung gelten gelassen werden, man wird eben Wege suchen müssen, der Würdigung reichsdeutscher Belange fernerhin weitestgehend gerecht zu werden. Aber bitte, wir beide — Sie und wir — sollen uns bessern. Wir beim „Volksblatt“ im Bestreben, alles zu vermeiden, was von unserm befreundeten großdeutschen Brudervolk und dessen Führer als Unfreundlichkeit empfunden werden könnte — Sie, meine Herren vom „L.“ aber dann, daß Sie nicht mehr länger die Interessen und das Ansehen unseres kleinen Heimatländes untergraben. Klein, aber unfer ist das Haus, das wir bewohnen und keinem steht es an, sein eigen Nest zu besudeln. Und wenn Sie sich gegenwärtig im Ausbruch Krautblat gefallen, so läßt uns das durchaus halt, wie so mancher andere Ausbruch aus Ihrer Feder. Die richtige Bezeichnung für Ihr Blatt muß ich mir an die-

ter Stelle allerdings versagen. Das Eine soll noch gesagt sein, daß ich auch weiterhin darauf verzichte, mich in ein Presseduell mit Ihnen einzulassen. B. R.

Die Höhe des Pachtzinses

In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Gemeinden die Pachtanten durchgeführt, wobei die Pachtzins fast durchwegs stark erhöht wurden. Preise von 30 Fr. und mehr je 100 Kaffler waren keine Seltenheit. Einige Pächter sollen sich sogar bis auf 40 Fr. je 100 Kaffler verkaufen haben, was als besonderes Zeichen für die große Anbauzeit betrachtet wurde. Vor dem Kriege betragen die Pachtzins 10 bis 12 Fr., in besonders günstigen Fällen man auch ein Pachtzins von 15 Fr. als gerechtfertigt erschienen sein, besonders wenn es sich um näher gelegene Parzellen handelte oder kleine Betriebe dadurch rationaler bewirtschaftet werden konnten. Der Pachtzins, wie er sich ergibt, um dabei dem Bewirtschafteter des Bodens auch einen bescheidenen Lohn verdienen zu können, ist aus den Ergebnissen der Wirtschaftsberechnung ersichtlich. Aus diesen Ergebnissen folgt, daß für das anschließende schweizerische Gebiet im Durchschnitt der Jahre 1908/37 ein Ertragswert (Grundstücksverwert), Wert des Bodens mit Bäumen und der zur Bewirtschaftung notwendigen Wohn- und Dekonomiegebäude ohne Inventar von Franken 2380.— je 1000 Kaffler resultierte. Der Pachtzins soll normalerweise 4 1/2 Prozent des Ertragswertes betragen, was in liegt, sodas sich im günstigsten Falle ein Pachtzins je 100 Kaffler ergibt. Dazu sind für gute Pachtobjekte (geschützte Lage, arrondierte Betriebe, gute Marktverhältnisse usw.) Zuschläge von 25—30% gerechtfertigt, sodas sich im günstigsten Falle ein Pachtzins von 130—140 Fr. je 1000 Kaffler ergibt. Viele Verpächter und sogar Pächter sind nun geneigt, dazu noch einfach die prozentuale Erhöhung der Produktionspreise einzurechnen. Wenn seit dem Kriegsausbruch auch ein Steigen der Preise für landwirtschaftliche Produkte zu verzeichnen ist, so darf doch dabei nicht vergessen werden, daß der Landwirt auch für den Zukauf von Produkten die höheren Preise bezahlen muß.

Wenn der Stand der landwirtschaftlichen Produktionspreise im September 1939 = 100 gesetzt wird, so beträgt der Index im September = Oktober 1941 = 145. Die Preise der betriebsfremden Produktionsmittel (Dünger, Werkzeuge, Maschinen, Kraftfutter, elektrischer Strom, Arbeitslöhne usw.) sind vom 1. September 1939 bis Ende September 1941 auch von 100 auf 137 Punkte gestiegen. Allein diese Gegenüberstellung mag zeigen, daß es sich gar nicht rechtfertigt, die höheren Preise einfach als Reinertrag zu buchen und dementsprechend die Pachtzins und damit ungewisslich die Bodenpreise übermäßig zu steigern.

Zudem dürfte die schlechte Lage der Landwirtschaft vor dem Kriege dem Bauern selbst noch am besten in Erinnerung sein. Damals war es oft mit dem besten Willen und bei guten Erträgen nicht möglich, die Zinsen aufzubringen. Wenn auch heute noch keine befriedigenden Zeichen für eine baldige Beendigung der gegenwärtigen Lage vorhanden sind, so muß doch gerade der Bauer schon jetzt damit rechnen, daß sich die Verhältnisse für ihn nach dem Kriege wieder eher schlechter gestalten werden. Er sollte sich deshalb hüten, die kleinen, oft nur scheinbare Verbesserung sofort durch Höherbewertung der landwirtschaftlichen Kapitalien illusorisch zu machen. Viel mehr sollte er daran denken, daß nach dem letzten Kriege die Preise für landwirtschaftli-

...s Hirschel-Mutter, und Schme-
...nfer
...enbie,
...be ausge-
...nigtigen
...allen, die
...Ruhestätte
...ranz- und
...Voreng,
...Bauamt
...Bogt.
...recht ver-
...und lame
...rechten
...bezahlt
...von der
...Volksblatte
...Anster.
...ber.
...Soldaten sin-
...1630 Kran-
...100 Volkstäm-
...erfahren, 19.20
...schlepper, 26.45
...aft-Quartett.
...er.
...en. 11.00 Sel-
...weizer-Aufnah-
...ne neue Leder
...de. 18.40 Uj-
...chronik, 19.40
...elig Weingar-
...20 Entführung
...industrialbeafes.
...Liechtenstein
...ank
...surfe
...9 Uhr
...Berkauf
...7.20 17.35
...7.30 17.45
...4.33
...3.82 4.—
...9.25 9.55
...2.45 2.70
...2.— 173.—
...95.—
...55.—
...40.—
...22.60 22.75
...18.—
...7.25 7.75
...7.65 17.80